

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

Zu Fin de Chantier, HP 9/01

Vor etwa 80 Jahren wurden zwischen der Limmat und der Hardturmstrasse in Zürich die Bernoullihäuser gebaut. Reiheneinfamilienhäuser mit viel Grün. Es wäre auch heute noch die ideale Siedlung für Familien, falls die Hardturmstrasse nicht so lärmig und von Abgasen verstrunken wäre. Jetzt ist an der Hardturmstrasse der alternative Wohnbau Kraftwerk fertig gestellt worden. Welch ein Gegensatz zu den Bernoullihäusern. Das Kraftwerk, ein mächtiger Wohnblock, eingezwängt in das kleine Grundstück. Rings um das Haus ein bekiester Platz, praktisch kein Grün. Zwar war da ein Sandkasten, in dem verloren ein kleiner Knabe spielte. Daneben das Bürohaus der Telekurs, mit üppigem Rasen, abgetrennt vom Kraftwerk-Grundstück mit einem drei Meter hohen Zaun, zum Glück nicht elektrisch geladen. Brauchen die Kinder und Erwachsenen keine Grünflächen mehr? Ist dies das alternative Wohnen, der Fortschritt seit dem Architekten Bernoulli? Das Amt für Baubewilligungen Zürich müsste für Wohnungen grosse Rasen- und Spielflächen vorschreiben. Viel wichtiger ist heute die maximale Ausnutzung des Grundstücks. Kinder brauchen keine Spielplätze. Sie gehören vor den TV-Kasten oder den PC!

Heinrich Frei, Zürich

Zum Interview mit Erika Keil «Was ist ein Museum für Gestaltung wert?» in HP 6-7/01

Erika Keil zitiert mich in Bruchstücken aus einem alten Weltwocheartikel vor 17 Jahren negativ, um ihre Ambitionen auf ein eigenes Museum zu rechtfertigen. Korrekter wäre, sie zitierte aus einem Rundschreiben, das ich ein paar Tage später verschickte, wo ich klarstellte, dass zwar Schule und Öffentlichkeit ein legitimes Interesse an Ausstellungen über die Arbeit der Schule haben, aber dass es nicht die Absicht ist, nur solche Ausstellungen zu machen. Das meine ich auch heute noch. Erika Keil unterstellt auch, das Museum sei

1984 in Bedeutungslosigkeit versunken. Eine Reihe Ausstellungen, die von zahlreichen ausländischen Museen übernommen worden sind, spricht dagegen. Ebenso soll Frau Keil zur Kenntnis nehmen, dass zwischen 1980 und 1990 das Museum massgeblich ausgebaut worden ist von der Designsammlung bis hin zu den Interventionen. Hansjörg Budliger, Direktor von Schule und Museum für Gestaltung Zürich 1973 bis 1990

1 Fotomuseum in Den Haag

Wie die Schweiz in Winterthur erhält nun Holland in Den Haag sein Fotomuseum. Es steht gleich neben dem Gemeentemuseum. Benthem Crowel Architekten werden mit 6,8 Mio. Schweizerfranken einen Pavillon von Sjoerd Schamhart zum Fotomuseum umbauen und auch Raum für ein Museum schaffen, das die Raumillusionen des Grafikers Escher (1898–1972) zeigen wird. Zwei Stockwerke und rund 1550 Quadratmeter Ausstellungsfläche stehen zur Verfügung. Eröffnet wird es am 5. Oktober 2002.

2 Design Preis

Am Freitag, 2. November, wird der Schleier im Stadttheater von Langenthal gelüftet: Wer gewinnt den Design Preis Schweiz 01? Umrahmt von einem Theaterstück aus der Feder Benedikt Loderers werden die Preise und Anerkennungen vergeben. Thomas Held wird sprechen. Roland Eberle richtet in einer alten Scheune die Ausstellung der Preisträger ein. Edith Zankl lädt ein zum grossen Fest ins Design Center. Alles, was Rang und Namen hat, wird sich in Langenthal treffen und es sich in der Hochparterre-Bar oder anderen Gaststätten in der alten Mühle wohl sein lassen. Beginn um 19 Uhr; Eintrittskarten und Info: *Design Preis Schweiz, Edith Zankl, 062 / 923 03 33, design-center@designnet.ch.*

3 50 Jahre Baltensweiler

1950 entwarfen Rosmarie und Rico Baltensweiler die Stehleuchte «Typ 600». Sie hatte einen schweren, schwarzen Sockel aus Eisen für eine filigrane Konstruktion aus verchromten Stäben, die

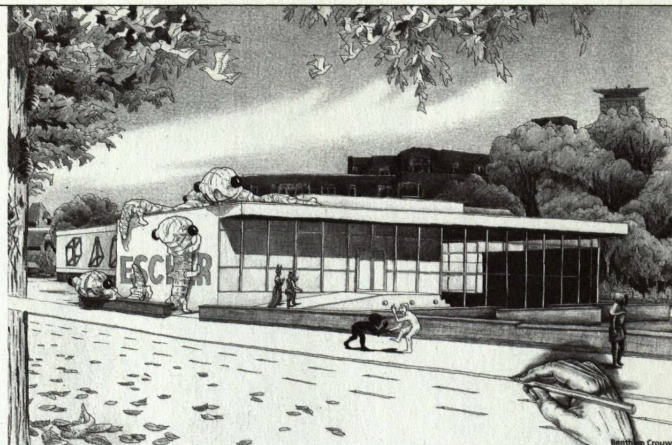


Bild: Huub Kohnen

1 Benthem Crowel Architekten planen das Fotomuseum von Den Haag

2 Auf am 2. November zum Design Preis nach Langenthal! Das Erscheinungsbild und also auch das Plakat hat Hochparterres Grafikerin Barbara Schrag gestaltet

3 «Pino» und «Pina», die Enkel der Leuchte «Typ 600». Design: Baltensweiler Sigerist Niederberger

4 Zwei Möbel von Yves Raschle: Der «Schaukelhocker» erlaubt bewegliches Sitzen, der «Fachtisch» überzeugt konstruktiv und ästhetisch

5 Nespresso-Maschine von Antoine Cahen: rundlich und farbig

